Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 22

Artikel: Der Stern von Samara [Fortsetzung folgt]
Autor: Braun, Curt J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-456426

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROMANBEILAGE ZUM NEBELSPALTER

DER STERN VON SAMARA

EINE ABENTEUERLICHE ANGELEGENHEIT VON CURT J. BRAUN

„Daß Sie —." Er lachte halblaut. Etwas unsicher. „Daß Sie Detektivin sind . . ? Glänzend, wirklich glänzend."

Doch Sybill Vane stimmte in sein Lachen nicht mit ein. Im Gegenteil . . . um ihren Mundwinkel legte sich ein leiser Unwillen.

„Sie glauben es also nicht?"

Harry Davis rieb nachdenklich sein Kinn.

„Selbst auf die Gefahr hin, Sie tödlich zu kränken: nein — ich glaube es nicht."

„Und warum nicht, wenn man fragen darf?" Es lag eine leise Ironie in Sybill Vanes Worten.

Harry Davis schob die Schultern hoch.

„Nun — ein Detektiv ist ein Mann, der ein glattrasiertes, ungemein energisches Gesicht hat, ein Monokel trägt, das er in allen Lebenslagen beibehält, der stets eine kurze Shagpfeife raucht, einen Sportanzug und eine Mütze trägt, der seine täglichen Spaziergänge nur auf Dächern und an Blitzableitern hinauf und hinunter ausführt, stets hinter einem Auto oder einem Flugzeug herrast und auf diese Weise die Verbrecher aus der Welt schafft. — Und — —" er betrachtete Sybill Vane nachdenklich, „man kann wirklich nicht behaupten, daß eine dieser besonderen Eigenschaften auf Sie zutrifft."

„Sie belieben, mit mir zu scherzen."

„Wie könnte ich es wagen!"

Doktor Teslan machte den Vermittler.

„Da sehen Sie, Mr. Davis, wie wenig man der Aussenseite der Menschen trauen darf. Wenn Sie nun zufällig ein Verbrecher wären . . ."

Harry Davis unterbrach ihn mit einer unwilligen Bewegung:

„Wie kommen Sie nur immer wieder darauf, daß ich ein Verbrecher sein soll!"

„Nun — irgend etwas muß ich doch annehmen. Also wenn Sie jetzt zufällig ein Verbrecher wären, dann wären Sie hier ahnungslos in Ihr Schicksal gelaufen."

Harry Davis nahm seine Hornbrille ab und putzte die Gläser umständlich mit einem Seidentuch.

„Ich bin Ihnen ungemein dankbar," sagte er, „daß Sie mich wenigstens noch vorher warnen."

Er lächelte liebenswürdig.

„Aber ich hoffe, Miß Vane hat augenblicklich einen anderen ‚Fall' in Bearbeitung."

„Natürlich", sagte die junge Amerikanerin. „Und zwar einen sehr eigenartigen Fall."

„Ach, also tatsächlich? Und darf man näheres erfahren — oder ist es Berufsgeheimnis?"

„Durchaus nicht, und wenn es Sie interessiert . . ."

„Sehr."

Sybill Vane legte sich in den Korbsessel zurück und ließ ihren Blick sinnend über die Baumwipfel gleiten, die drüben im Zoo aufragten und leise hin und her wiegten. Ein paar phantastisch geformte Kuppeln und Giebel ragten zwischen ihnen empor: die Tierhäuser. Ueber denen prall der Sonnenschein lag . . .

„Meine ganze Aufgabe", sagte Sybill Vane nach einer Pause, „ist die, ein Buch herbeizuschaffen. Ein ganz einfaches Buch, wie Sie es in jeder besseren Buchhandlung kaufen können. Ein Exemplar von Boccaccios Decamerone. Allerdings ist nun ein Haken dabei. Dieses Buch, eine Ausgabe in russischer Sprache, ist in Leder gebunden. Mit Goldschnitt. Und an der Innenseite des Deckels soll als Zeichen ein kleines grünes Kreuz sein. Das ist alles. Dieses Buch soll ich auffinden und herbeischaffen. Als nähere Angabe des Ortes, an dem es sich vermutlich befinden wird, ist mir angegeben: Europa. Ein weiter Spielraum, nicht wahr, Mr. Davis . . .? Aber wenn ich Unglück habe, ist es nicht einmal mehr in Europa, sondern in Amerika oder Asien oder sonstwo. Das kümmert meinen Auftraggeber nichts, ich soll ihm nur das Buch beschaffen . . ."

„Sehr interessant", behauptete Harry Davis mit einem feinen Lächeln. „Würde es nicht genügen, wenn Sie einfach ein Exemplar des Deamerone nehmen, das in Leder gebunden ist und Goldschnitt hat, und auf der Innenseite des Deckels selbst das grüne Kreuz zeichnen?"

Sybill Vane schüttelte heiter den Kopf.

„Ich glaube kaum, daß das meinen Auftraggeber befriedigen würde. Denn er will dieses eine, ganz bestimmte Exemplar des Buches. Die nähere Sachlage, die ich Ihnen auch auseinandersetzen kann, ist die: mein Auftraggeber hat dieses Buch bei einem hiesigen Buchhändler bestellt und die Adresse angegeben, von der es zu beziehen ist. Eine große Buchhandlung in Moskau. Der Buchhändler ließ bei dieser Gelegenheit noch drei weitere Exemplare des Buches mitkommen. Mein Auftraggeber war indessen verhindert, das bestellte Werk sofort abzuholen. Als er ein paar Tage später hinkam, waren drei der Bücher schon verkauft . . ."

Doktor Teslan nickte resigniert.

„Das ist selbstverständlich, denn Berlin ist bekanntlich eine russische Kolonie."

„. . . und das vierte Exemplar, das noch da war, war nicht das richtige. Es hatte nicht das kleine grüne Kreuz an der Innenseite des Deckels. Das richtige Buch, das mein Auftraggeber wollte, war bereits verkauft."

Harry Davis unterbrach die Erzählung.

„Darf man vielleicht wissen, wie Ihr Auftraggeber heißt ...?"

„Gewiß. Es ist der Fürst Gudarow."

„Fürst Gudarow? Ein bekannter Name ..."

„Ja, er soll einer der reichsten Männer Rußlands — gewesen sein. Aber um in meiner Erzählung fortzufahren: der Fürst, verzweifelt, weil das Buch nun fort war, bat mich, es ihm auf jede Weise wieder zu verschaffen, und nannte mir dabei eben auch dieses kleine Merkmal. Er gestand mir, daß dieses Merkmal einer Verabredung gemäß von einem Freunde in Moskau in das Buch eingeprägt war. Nun konnte ich suchen. Und das tat ich auch. Ich stellte zunächst bei dem Buchhändler fest, wer die ersten drei Bücher gekauft hatte. Das war nicht allzu schwierig. Das eine kaufte ein Russe, Fedja Gregorowitsch, der hier in einem Hotel wohnte, wohin man ihm eine ganze Auswahlsendung russischer Bücher gesandt hatte. Der Mann war inzwischen wieder abgereist, aber ich konnte feststellen, wohin er sich gewandt hatte, und erreichte ihn endlich hoch oben in Ostpreußen — in Tilsit."

„Sie fanden das Buch?"

„Ich fand es nicht mehr bei ihm. Er hatte es in Tilsit an das Antiquariat eines Buchhändlers Reuter verkauft. Aber da erreichte ich es endlich und stellte fest, daß es nicht das richtige war."

„Furchtbar. So mußten Sie unverrichteter Sache wieder hierher zurückkehren ...?"

„Ja, — und mein Suchen von vorne beginnen. Jetzt endlich habe ich auch die beiden anderen Käufer des Buches ermittelt und werde sie in der nächsten Zeit aufsuchen. Den einen noch heute. Den anderen morgen. Eines von den beiden Büchern muß das rechte sein."

Doktor Teslan schüttelte den Kopf.

„Seltsame Manie, — ausgerechnet ein Buch haben zu wollen, das ein bestimmtes Kennzeichen trägt, während in den anderen doch das gleiche steht."

Harry Davis zerknickte spielend seinen Strohhalm.

„Meinen Sie, Doktor ...? Ich glaube — soweit ist mir die Geschichte doch klar — daß es mit diesem Buche eine besondere Bewandtnis hat. Vielleicht enthält es eine wichtige Mitteilung — auf irgendeine Weise in der Schrift verborgen, für den Uneingeweihten nicht erkennbar, für den Wissenden aber von großer Bedeutung ..."

Doktor Teslan lachte ungläubig.

„Mitteilungen kann man wohl auch auf andere Art übersenden ..."

„Gewiß, nur dann nicht, wenn sie nur für die Augen eines einzelnen bestimmt sind. Ich bin kein Detektiv, aber soviel glaube ich mit Recht schließen zu können: daß Fürst Gudarow eben in Moskau einen Vertrauten hat, vermutlich in der Buchhandlung, die er hier seinem Vermittler als Adresse angegeben hat, der bei der — wahrscheinlich verabredeten — Bestellung des Buches genau wußte, daß diese von dem Fürsten ausging, und deshalb das Buch, das für den Fürsten selbst bestimmt war, mit einem kleinen Kennzeichen versah. In der Absicht, es so von den anderen zu unterscheiden. Wie Miß Vane eben sagte, war das Kennzeichen sogar schon verabredet." Harry Davis wandte sich an die Detektivin. „Sind Sie nicht auch meiner Ansicht, Miß Vane?"

Sie stimmte ihm zu.

„Ja, ich glaube auch, daß das Buch irgendein Geheimnis birgt, vielleicht eine versteckte Botschaft, vielleicht auch etwas anderes. Ich glaube es, weil ich genau weiß, daß noch andere Leute außer mir nach diesem Exemplar von Boccaccios Decamerone suchen."

„Noch andere ...? Tatsächlich? Die auch von dem Fürsten beauftragt sind? Oder es auf eigene Faust unternehmen ...?"

„Die nicht von dem Fürsten beauftragt sind. Mit einem Worte: „Verbrecher."

Harry Davis rückte energisch an seiner Brille.

„Verbrecher! Fürchterlich. Unsympathische Menschen, nicht wahr, Miß Vane?"

Sie lächelte.

„Ich kann es nicht bejahen. Ich kannte einen Hochstapler, der sogar ein sehr liebenswürdiger Mensch war. Aber Sie haben recht, diese Verbrecher sind weniger angenehm. Sie versuchten nämlich, mich ein ganz klein wenig aus der Welt zu schaffen ..."

„Unerhört!" behauptete Harry Davis und stemmte die Ellbogen auf den Tisch. „Unerhört! Und wie geschah denn das?"

„Es begann auf meiner Rückfahrt aus Ostpreußen hier nach Berlin. Im D-Zug. Ich saß ganz allein in meinem Abteil, als ich plötzlich draußen auf dem Gang einen Mann bemerkte, der eine schwarze Halbmaske trug und durchdringend in mein Abteil hineinstarrte. Das kam mir sehr seltsam vor, denn Sie werden mir zugeben, daß eine schwarze Halbmaske nicht zu den gewöhnlichen Anklideegegenständen des modernen Herrn gehört, aber noch seltsamer war es, als dieser Mann einen Revolver aus der Tasche zog."

„Wie schaurig!" sagte Harry Davis.

Doktor Teslan, der gespannt zuhörte, unterbrach ihn mit einer hastigen Handbewegung.

„Und was tat der Mann mit dem Revolver?"

„Was er tat? Gar nichts — und das war eben das Seltsame. Ich war ganz allein in meinem Abteil. Und es war Nacht. Das störte mich etwas. Jedenfalls — als ich dem Manne mit der Maske und dem Revolver eine Zeitlang zugesehen hatte, stand ich auf und ging der Tür zu. In dem gleichen Augenblick war er verschwunden. Vielleicht den Gang nach links oder rechts hinuntergelaufen — das weiß ich nicht genau. Die Nachbarabteile links und rechts waren jedenfalls nur von friedlich schlafenden Menschen eingenommen. Ich ging dem Wagengang entlang, bis zu dem nächsten Wagen, dann wandte ich mich um und ging in mein Abteil zurück. Was mich dann etwas überraschte, war die Tatsache, daß in meinem Abteil, auf meinem Platz, ein Zettel lag, den der Mann während der zwei Minuten meiner Abwesenheit dorthin gelegt haben

ELCHINA
beruhigt und kräftigt
Nervöse
Flac. à Frs. 3.75 u. 6.25 in den Apotheken
431

Der echte Engl. Wundermalsam von Max Zeller's Apotheker Romanus" zum bewährten Heimmittel Empfehlung, wie empfiehlt sich selbst. Er hilft sicher!

mußte. — Auf diesem Zettel stand: ‚Geben Sie die Angelegenheit des Fürsten Gudarow auf. Es ist besser für Sie, weil wir sonst zur Selbsthilfe greifen und Sie unschädlich machen müßten.‘ — Ohne Unterschrift. Nach einigem Ueberlegen schrieb ich auf die Rückseite mit meinem Taschenbleistift: ‚Was ich tue und lasse, ist meine Sache. Drohungen sind am wenigsten geeignet, mich von meinen Plänen abzubringen.‘“

Harry Davis öffnete energisch den Mund, als wollte er etwas sagen. Doch dann unterließ er es und begnügte sich mit einer matten Handbewegung.

„Fabelhaft“ flüsterte Dr. Teslan.

Sybill Vane fuhr fort:

„Diesen Zettel legte ich in den Gang vor mein Abteil, schloß die Tür und beobachtete den Gang durch das Fenster von meinem Abteil aus. Nichts geschah. Aber als ich nach einer halben Stunde selbst auf den Gang hinaustrat, sah ich, daß der Zettel fort war. Also hatte man ihn abgeholt. Ich ging in mein Schlafcoupé hinüber und verriegelte es sicher. Denn ein ganz klein wenig habe ich mich doch gefürchtet. Ich schlief in der Nacht sehr ruhig, dagegen bemerkte ich am Morgen beim Aufstehen einen neuen kleinen Zettel, der durch den Türspalt ins Abteil geschoben war. Ein paar Worte standen darauf: ‚Hüten Sie sich, wir werden auch mit Ihnen noch fertig.‘ Ich ließ diese Warnung unbeantwortet, denn sie kam mir ganz unglaublich lächerlich vor . . .“

„Lächerlich!“ rief Doktor Teslan und warf einen anklagenden Blick zum Himmel, der aber nur die Turmspitze der Gedächtniskirche erreichte, dort abbrach und wieder zu der Sprecherin zurückglitt.

„Immerhin stellte ich auf dem Bahnhof Zoo, auf dem ich ausstieg, fest, daß man mich beobachtete. Ich sah ein paarmal das gleiche Gesicht im Menschengewirr, und wenn ich mich plötzlich umdrehte, sah ich stets ein Augenpaar, das mich unverwandt beobachtete und jedesmal blitzschnell wieder verschwand, wenn ich näher kam. Ich fuhr nicht zu meiner Pension zurück, weil ich meinen Verfolgern nicht noch unnötig meine Wohnung verraten wollte und doch noch nicht genau wußte, ob sie sie kannten. Deshalb ließ ich mein Gepäck auf dem Bahnhof zurück und fuhr im Auto zu der Wohnung des Fürsten Gudarow, um diesen von dem negativen Ergebnis meiner Nachforschungen zu benachrichtigen. Von dort aus fuhr ich nach verschiedenen Punkten der Stadt, erledigte ein paar Besorgungen, war dann auch noch einmal bei dem Buchhändler — und dann bei meinem Agenten, der in der Zwischenzeit die beiden anderen Besitzer des Decamerone ausgekundschaftet hatte — und als der Abend kam, wollte ich endlich nach meiner Pension fahren, weil ich mich nun endlich unbeobachtet glaubte. Das war ein Irrtum, wie ich gleich erkennen sollte. Ich bestieg ein geschlossenes Auto, gab die Adresse an . . . der Chauffeur fuhr ab, ich achtete nicht genau auf die Fahrtrichtung, kenne auch Berlin zu wenig, doch als ich endlich zum Fenster hinaussah, merkte ich, daß ich in eine ganz andere Stadtgegend kam. Wir waren, soweit ich das beurteilen konnte, im südlichen Friedenau und näherten uns Steglitz. Ich rief den Chauffeur an, doch er antwortete nicht. Ich öffnete das Fenster und sprach auf ihn ein — das Ergebnis war, daß er noch schneller fuhr. Da bemerkte ich erst, daß der Wagen gar keinen Zähler hatte und daß ich in einem Privatauto saß. Und zugleich wurde mir klar, daß diese Sache von meinen Warnern aus dem Zuge ausging, — daß man mich, wie man es auf dem Zettel ausgedrückt hatte, ‚unschädlich machen‘ wollte . . .“

Harry Davis betrachtete Sybill Vane mitleidig. Ein leises ironisches Lächeln hing in seinen Mundwickeln.

„Sie Aermste . . . die Lage war nicht angenehm, nicht wahr . . .?“

Sybill Vane betrachtete seine Zwischenbemerkung nicht, zumal Doktor Teslan atemlos lauschte.

„Das Folgende war sehr einfach,“ sagte sie, „der Wagen fuhr durch menschenleere Nebenstraßen, also hatte es keinen Zweck, daß ich um Hilfe rief. Ich öffnete die Tür, indem ich mit der Hand durch das Fenster faßte und von außen den Griff erreichte, denn innen waren die Drücker entfernt, öffnete und sprang während der Fahrt ab . . .“

„Während der Fahrt!“ wiederholte Doktor Teslan und sah an seiner rundlichen Figur herunter, die sich zu einem solchen Versuche kaum geeignet hätte.

„Ich lief rasch durch die dunkeln Straßen davon, hörte, wie hinter mir das Auto wendete und zurückfuhr, und hatte nur den einen Gedanken: eine belebte Straße zu erreichen, ehe man mich wieder hatte! Ich hatte Glück — die erste Sraßenecke war die Kaiserallee, auf der ich Menschen sah . . . Menschen, die mir geholfen hätten, — und — was mir noch sicherer erschien — ein richtiges Miet-

Pfarrer Künzles Kräuterseife

Was Natur an Kräutern schuf,
was für Deine Haut gesund ist
birgt die Seife, was ein Grund ist
für den anerkannten Ruf,
den sie weit und breit errungen.
Kauf, erwerbe sie mit List Dir,
denn für einen Franken ist hier
wohl ein Meisterstück gelungen.

Fabrikant: Jakob Oertli & Co. A. G., Sargans.

GABA
Tabletten
für
Redner, Raucher, Sänger.

Im Sommer durstlöschend und deshalb bei Sportsleuten, Touristen etc. sehr beliebt.

Schutz- Marke

Franz Hasler, St. Gallen

Briefmarkenhandlg.
Poststr. 12 Tel. 24.48
Grosse Auswahl in: Schweizerischen, Kantonal- u. Rayons-Marken, Alt-Europa, Neuheiten. — Taxation v. Sammlungen und Verkauf derselben auf eigene u. fremde Rechnung. 129

alle Waschmittel ausprobiert haben, kommen Sie doch immer wieder auf „Persil“ zurück.
Henkel & Cie. A.-G., Basel.

auto, mit dem ich von hier fortkonnte. Ich sprang hinein und befahl dem Mann, zum Tiergarten zu fahren. Ich weiß nicht, warum ich gerade Tiergarten sagte — es war so ein Einfall. Ich dachte mir, daß ich dort in dem Gewirr der Wege am leichtesten meinen Verfolgern ungesehen entkommen könnte, denn daran lag mir das meiste. Außerdem war es von da auch nicht mehr weit bis zu meiner Pension. — Doch meine Verfolger waren hartnäckiger, als ich dachte. Ein Auto mit drei Männern war immer dicht hinter dem meinen. Ich weiß gar nicht, was sich diese Leute von dieser Verfolgung eigentlich versprachen. Sie konnten doch kaum hoffen, mich mitten in der belebten Stadt in ihre Gewalt zu bekommen . . . und daß sie so blutdürstig waren, mich ermorden zu wollen, glaube ich auch kaum. Vielleicht war es nur ihre Absicht, mich einzuschüchtern. Und ich muß gestehen, daß es ihnen zum Teil gelungen ist, denn ich war so verwirrt, daß ich schließlich im Tiergarten ausstieg und einen fremden Herrn um seinen Schutz bat, mit dessen Hilfe ich ihnen auch tatsächlich entkam und unbelästigt und unbeobachtet meine Pension erreichen konnte."

Sybill Vane lachte ein bißchen, als sie das fassungslose Gesicht Doktor Teslans sah.

„Finden Sie das Abenteuer nicht niedlich?" fragte sie mit ihrem reizenden Lachen.

Doktor Teslan räusperte sich entschieden.

„Na — ich danke. Dieses Raubrittertum sagt mir wirklich wenig zu . . ."

Harry Davis zog den Strohhalm zwischen den Zähnen hervor, an dem er seit Minuten kaute.

„Natürlich, Doktor, Sie lieben dergleichen auch nur im Film. Weiß ich. — Uebrigens — um auf den Ausgangspunkt Ihrer Erzählung zurückzukommen: haben Sie nun schon den Boccaccio in Händen . . .?"

„Nein, noch nicht. Aber ich fahre heute noch zu Professor Sterne hinaus . . ."

Harry Davis rückte mit einer raschen Bewegung seinen Stuhl zurück. Er war etwas blasser geworden. Die leise Ironie, die stets in seinem Gesichte lag, war einem jähen Schrecken gewichen.

„Sagten Sie — Professor Sterne?" fragte er. Seine Stimme klang etwas heiser.

Sybill Vane nickte verwundert.

„Gewiß —ich sagte Professor Sterne."

„In — Zehlendorf?"

„Ja, — Sie kennen ihn . . .?"

Harry Davis richtete sich auf. Ueber sein Gesicht legte sich wieder die gleiche Ruhe, die er stets hatte. Nur seine Stimme flackerte noch unruhig, als er sagte:

„Miß Vane — Sie werden n i c h t zu Professor Sterne hinausfahren."

Fünftes Kapitel

Der Schrei . . .

Sybill Vane schob ihre Augenbrauen um Millimeterweite in die Höhe.

„Ich — werde — nicht . . ." wiederholte sie verständnislos. Ein leises Lachen glitt um ihre Mundwinkel. „Sie sind merkwürdig, Mr. Davis."

Harry Davis lehnte sich zurück. Glättete seinen Daumennagel an der Tischkante und sah zu ihr hinüber. Vielleicht ein ganz klein wenig verwirrt.

„Natürlich — es war Unsinn, was ich eben sagte. Sie verzeihen. Ich meinte, es wäre besser, wenn Sie nicht zu Sterne hinausführen."

„Ich verstehe Sie noch immer nicht!" sagte Sybill Vane. Eine leise Ungeduld lag in ihren Worten. „Besser? Für wen . . .?"

„Für — Sie!"

„Und — — der Grund für diese eigenartige Behauptung, Mr. Davis?"

Harry Davis machte eine abwehrende Handbewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Romanbeilagen werden, soweit Vorrat, nachgeliefert.

Du! Jede Wahrheit

kann Dir helfen, wenn Du sie weisst. „MEPHISTO" ist der neue magnetische Apparat zur Enthüllung aller versteckten Tatsachen. Er verrät auch Charakter, Anlagen, Krankheiten einer Person auf Grund deren Photographie oder Handschrift; er ist der treue Freund und Berater für das ganze Leben. „MEPHISTO" arbeitet ohne Versagen wissenschaftlich genau. Jeder muss „MEPHISTO" haben, er übertrifft alle Erwartungen und erzählt von Tag zu Tag mehr. Verlangen Sie heute noch umsonst und unverbindlich die hochinteressante Broschüre 7 v. Mephisto-Vertrieb Oskar Kacerovsky, Berlin W. 9, Schliessfach 41. 445

MEPHISTO

ist stets interessant

Arzt: Junger Mann, Sie müssen Schwergetränke meiden und jeden Tag von nun an Bier zum Essen trinken. Mittags ein Glas und Abends zwei vom dunklen Haldengut werden Kraft und Lebensfreude Ihnen wiederbringen!

Der vornehme Raucher raucht

BLUE POINTS

WA

Waldorf-Astoria Company Zürich.